

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 42

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und mein' es gut mit dem Staat;
Drum möcht' ich es ihm auch gönnen,
Würd' ich nun — Ständerath.

Ein Ständerath, der muß wissen,
Wie es im Staate steht,
Und daß nicht Alles so pünktlich
Und ruhig am Schnürchen geht.

Drum soll ein jeder Genannte
Klar legen seine Tendenz,
Dann gibt es in unsre Verfassung
Nicht so viel — Höger und Schränz.



— Ausstellungen. —

Nachdem die landwirthschaftliche Ausstellung in Luzern vorüber, beginnt allerorten die übliche und vorläufige Aus- und Aufstellung nationalrathskandidatlicher Wahlsachen-Exemplare auf den politischen Beamtenmärkten; hier im „Wilhelm Tell“, dort zu den „Drei Eidgenossen“, aber am liebsten jedoch immer in der „Traube“ oder auf der „Waag“. Der Handel verspricht unter patriotisch-fauvelischer Begeisterung gar nicht flau betrieben und der Markt mit wahrhaftigen Repräsentanten besahren zu werden. Es traben Halb- und Vollblutsexemplare der verschiedensten Niancen, junge Fuchse und Schimmel und alte Cholberi vor. Alle müssen gehörig auftreten, gut ziehen, parteilich dreifürst, gut beschlagen oder gar vernagelt, an gewissen Orten „fromm“, jedoch nicht zu hochtrabend, fein. Sie dürfen nur zum Guten „ausgeschlagen“ und einzig bei den Wahlen „durchgehen“; „Durchbrennen“ verboten. Denjenigen, welchen man auf dem Vormarkte das Vertrauen geschenkt hat, darf man nicht in's Maul schauen. Maulthiere oder ganze Esel sind nicht zuzulassen. Vorzug erhalten Militärhengste, Postkleeper und Eisenbahn-Choli. Farbe ist Geschmacksache, jakobinisch-hochroth und sozial-demokratisch „grünlich“ etc.

— Der größte Wunsch. —

Jüngst saßen vier fröhliche Burtschen beisammen und kamen auf das Thema der Wünsche. Was soll man sich wünschen? so hieß es. Und es begann

Der Erste: Ich wünsche mir bei der nächsten Ziehung der Lotterie den Haupttreffer.

Der Zweite: Ich wünsche mir alle die Profite, die mit weitem Gewissen begabte Notare schon auf ihre Art im Kanton Zürich gezogen haben.

Der Dritte: Ich wünsche mir den einjährigen Gewinn aller Wirthe und Zwischenhändler.

Der Vierte: Und ich, ich wünsche mir blos, das Geld zu besitzen, welches die Eisenbahnen in den letzten acht Jahren auf so glorreiche Weise zum Fenster hinausgeschmissen haben.

„Bravo,“ riefen die Andern, „mehr kann man sich nicht wünschen!“

— Was ist der Sauser? —

Ein aus Trauben bereiteter,
Mit Wasser erweiterter,
Mit Zucker erheiterter,
Magendoverleitender,
Kopfweg erstreiterter,
Mit Kater begleitender,
Für Wahlkandidaten bedeutender,
Zum Bravorufen verleitender,
Nachher Alles verleibender,
Im alten Nothen verschleibender
Tropfen säuerlicher Naturfunstweins.

— Welchen wähl' ich? —

Ernst ist die Zeit; schwer wuchtet mir die Frage
Um's bange Haupt: O, sagt mir, wie ich wähle?
Hervor an's Licht, erleichtert mir die Qualen,
Zeigt euch, ob in der That, ob andern Formen,
Es ist mir Wurst, nur kommt und steht mir Rede!
Bekennst erst Farbe! Wie sie auch gestaltet,
Selbst wenn sie schillert, klar sei sie und urthig.
Dann den Gehalt, es kommt auf Süßigkeiten
Mir gar nicht an, Kraft wohnt auch in dem Herben;
Doch diese wünsch' ich, sonst bleibt mir vom Leibe!
Und endlich: Haltet ihr, was ihr versprochen?
Aha! Da liegt's! Schon Mancher ward betrogen,
Der bei der Wahl den schönen Reden traute,
Unwissend, ob auch haltbar, den er wähle.
Drum auf, zeigt euren Werth! Gebt schnell mir Proben,
Damit ich weiß, für wen ich mich entscheide —
Ob Stäfner, Meiler oder Wenblitoner?



Rägel. Ganz ergäbenst e chlyses Räthseli, Herr Feusi; müßet Sie au, wellis das jez die geistrycht Gemeind im Kanton Züri ischt?
Herr Feusi. Pah, well au e dummi Frog! Wer ächtitit als Züri?
Rägel. Nebed durre, Herr Feusi, nei das ischt ja Ubersih!
Herr Feusi. Ach, gömmer au eweg, das Demokratenescht da, wo's nüd emaled gnuetg Köffel hättid für so viel Wpshet zesse.
Rägel. Aber 's ischt halt doch eso.
Herr Feusi. Potemänge, wie so denn au?
Rägel. Gä woll, si mached ja jez i dere neue Fabrik alli Tag 1000 Liter Brenz; denked Sie au, was da für Spiritus verzapft wird.
Herr Feusi. Oh Rägel!

— Aus der Rekrutenschule. —

Kommandant: Das Bernerkanonier ist nicht ein gutes Kanonier. Das Kanonier marschirt schlecht, aber das Trainsoldat marschirt noch viel schlechter. Le Vaudois ist ein gutes Kanonier und der Wälsch ein erzellentes Soldat. Das Bern-Soldat ist aber ein Cachot-Soldat.

Ein Großer und ein Kleiner begegnen einander auf der Straße und begleiten ihren Gruß mit folgender Sentenz:

Kleiner: Grüß Gott! Wie geit's geng da obe?
Großer: Was ist das? — Wer redt da unte?

A.: Aber seht doch, die Wand, die sie gestern aufgemauert haben, ist heute wieder zusammengestürzt!

B.: Das ist eben die heutige Wandlung der Baukunst.

Frage: Warum verschacherte Esau seine soziale Erstgeburt?
Antwort: Weil er kein Bundes-, sondern ein Linjengerichtsrath war.

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

— Nebelspalterkalender für das Jahr 1882. —

Bestellungen nimmt entgegen die Expedition. — Preis per Exemplar Fr. 1.
Wiederverkäufern grosser Rabatt.

Siezu eine Annoncen-Beilage.